

# Correspondent

Ercheint  
Wöchentlich Freitags  
Sonntags.  
Für Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 19. April 1893.

№ 45.

## Für die Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den  
Corr. zum Preise von 67 Pfennig entgegen. Unsere  
Leser und Freunde sind gebeten, die Nichtabonnenten  
auf vorstehendes zu verweisen.

## Die Prinzipalkasse ohne Zwang.

Die Nr. 8 der Zeitschrift f. D. B. brachte einen  
Entrüstungsartikel über die vom Correspondenten  
an der „Unterstützungskasse“ geübten Kritik, worin  
diese Klinkhardt'sche Gründung als „schändlich und  
miserabel“ bezeichnet wurde. Das Urtheil des  
Gehilfenorgans mußte dem weniger eingeweihten  
Leser in der That etwas herb erscheinen, umso-  
mehr, als die Zeitschrift in dem angezogenen  
Artikel betonte, daß die Kasse lediglich den humani-  
tären Bestrebungen der Prinzipale entspringe und  
hinsichtlich des Beitritts zu dieser Kasse ein Zwang  
auf die Gehilfen nicht ausgeübt werde. Letzteres  
sollte man bei Ausübung von Humanität eigentlich  
als selbstverständlich betrachten, denn Wohlthaten  
drängt man bekanntlich nicht auf. — Das Prin-  
zipalsblatt konstatierte dann eine angebliche Zu-  
nahme der Mitgliederzahl der Kasse und bemerkte  
wiederholt wörtlich: „von einem Zwang ist dabei  
unseres Wissens nirgends die Rede gewesen“.

In Nr. 1 der Zeitschrift war bereits aus-  
geführt worden, daß auf die Mitglieder des Ge-  
hilfenverbandes nicht gerechnet werde, da eine  
Doppelversicherung nicht zugestanden werden könne.  
Der betreffende Artikel schloß: „Nur wenn die  
Prinzipalität sieht, daß ihr Entgegenkommen in  
der Gehilfenschaft als ein Bedürfnis empfunden  
und gewürdigt wird, wird sie sich entschließen,  
dieses Entgegenkommen auch zu erweitem“.

Nun, wie das Bedürfnis „empfunden und  
gewürdigt“ wird, das haben die Kassengründer  
darans erkennen können, daß selbst die Nichtver-  
bandsmitglieder in Berlin und anderwärts gegen  
die Beglückung protestierten. Auch sie erkannten,  
daß die Kasse ein ganz andres Ziel verfolgte,  
als Humanität zu üben.

Nach den erwähnten Ausführungen der Zeit-  
schrift sollte man nun erwarten, daß einer solchen  
Undankbarkeit gegenüber und da ein Zwang auf  
die Gehilfen nicht ausgeübt werden soll, der  
D. B. B. seine Kasse als unverständene Wohlthat  
für sich behalten würde. Aber weit gefehlt!  
Konsequenz war stets eine schwache Seite der  
Prinzipalsleitung. Da alle Vorkämpfer der Zeitschrift  
nicht versagen wollten, greift man zu brutaler  
Gewalt. Ein Teil der Berliner Bundesprin-  
zipale bzw. Innungsmeister sucht jetzt die Prin-  
zipalkasse durch Drohen mit der Hungerpeitsche  
zu stärken. Der Führer des Bundes wie auch  
der Drucker der „freisinnigsten“ Zeitung haben  
den Muth erlassen: entweder Beitritt zur  
Prinzipalkasse oder Entlassung! Die  
Büxensteinschen Faktore verkünden es laut durch  
alle Gassen: Wer der Kasse nicht beitrifft, der

liegt hinaus! Ist das kein Zwang, Herr  
Klinkhardt? Ist das für Verbandsmitglieder keine  
Doppelversicherung? — Mühte den Herren In-  
nungsprinzipalen nicht die Schamröthe ins Gesicht  
steigen bei einer so brutalen Ausnutzung ihrer  
wirtschaftlichen Ueberlegenheit?

Ein Vorstandsmitglied des Bundes hat sich  
denn auch veranlaßt gesehen, sein Amt nieder-  
zulegen, weil es einem solchen Treiben seine  
Zustimmung nicht geben konnte; dieser Herr hatte  
eine etwas höhere Auffassung von der Würde  
des Arbeiters als der schneidige Herr Leutnant  
und der ebenso schneidige Herr Doktor. — Die  
Leser mögen beurteilen, ob „schändlich und mise-  
rabel“ diesem Treiben gegenüber angebracht ist.  
Gleichzeitig wollen wir hier wiederholt fest-  
nageln, daß es nicht die Gehilfenschaft, sondern  
die angeblich so friedliebende Prinzipalität ist,  
die mit allen Mitteln dahin wirkt, daß es zu  
einer Ruhe im Gewerbe nicht kommt. Möge  
sie sich über die Früchte ihrer Thätigkeit aber  
auch nicht wundern!

Dem Leiter des Berliner „Innungs“-Bundes  
könnten wir für seinen Thatendrang übrigens  
eine dankbarere Ausgabe nachweisen, indem wir  
ihm die Kontrolle seiner Bundesangehörigen hin-  
sichtlich Innehaltung des Tarifs empfehlen. So  
beschäftigt einer dieser Innungsmeister, von  
Beruf Kaufmann, der während der letzten  
Bewegung mit zu den „Führern“ erkoren war,  
bei elf Gehilfen acht Lehrlinge! Da ist es  
wohl verständlich, wenn der Berliner Lokal-  
anzeiger vom 11. April folgendes Inserat enthielt:

### Lautburische

der in Buchdruckerei beschäftigt war  
und das Segen gut versteht, wird  
gesucht Dresdenstr. 124, Bönigk u. Co.

Jedenfalls sind das gute Aussichten für das  
Blühen und Gedeihen der schwarzen Kunst!

Die Kollegen machen wir aber auf die Ver-  
suche des Deutschen Buchdruckervereins, die Ge-  
hilfenschaft in immer größere Abhängigkeit von  
den Prinzipalen zu bringen, aufmerksam. Der  
wahre Charakter der humanen Gründung wird  
außerdem recht sichtbar durch das in voriger  
Nummer beschriebene Quittungsbuch der Prin-  
zipalkasse; darin werden die gezahlten Beiträge  
nicht von einem örtlichen Verwalter der Kasse  
quittiert, sondern von der Firma, bei welcher der  
Gehilfe konditionierte — das von dem Unter-  
nehmertume so sehnlichst erwünschte Arbeits-  
buch ist damit geschaffen!

Kollegen! Schließt Euch diesem Treiben gegen-  
über zusammen, jede Handlung des Deutschen Buch-  
druckervereins beweist, daß seine Friedensbeteu-  
rungen nur Heucheleien sind, sein Bestreben richtet  
sich nur auf Unterdrückung der Gehilfenschaft.  
Für Besserung unserer Lage kann nur eine starke  
Organisation wirken, laßt Euch nicht zersplittern,  
Euer einziger Schutz bleibt der — Verband  
der Deutschen Buchdrucker! — n.

## Unsere dem Verbands fernstehenden Kollegen.

II.

Was thun wir also?

„Laß gehn, laß machen jeden wie er will;  
wir müssen dafür sorgen, daß wir gebildete  
Menschen werden, dann werden sich unsere Ver-  
hältnisse von selbst günstiger gestalten, denn Bil-  
dung macht frei, die Agitation hat wenig Zweck“,  
das war die Weisheit bei Gründung unserer Or-  
ganisation. — O, diese Selbsttäuschung!

Es gibt eine andre Weisheit, die unbedingt  
zuverlässig ist, die fragt: Was soll ich thun?  
Und die Antwort: Handeln, aufklärend  
wirken! Das Gebelassen führt abwärts, be-  
sinnen thatkräftiges Handeln in die Höhe!

Auch in unsrer Mitte gibt es noch Leute,  
die uns predigen: Friede, Friede, es hat keine  
Not! Nun, wer in der Wolle sitzt, mag immerhin  
so reden. Unser Verband ist nicht für einzelne  
da, sondern für die Gesamtheit. Zweck unsrer  
Agitation ist, das Gehörde unsers Verbandes  
durch möglichst viele Neuaufnahmen zu vervoll-  
kommen! Der Pfannkuchen bräunt sich am  
Rande zuerst, schließlich aber wird er ganz braun.  
So gehts mit unserm Verbands. Schließlich wird  
und muß auch dem abgeschlossenen Provinzler  
die Einsicht kommen, wohin er gehört.

Was thun wir also? Wie gesagt, wir müssen  
agitieren, bilden auf die uns fernstehenden Kol-  
legen einwirken.

Bildung heißt nicht etwa, dies oder jenes  
Maß von Kenntnissen zu besitzen — die kann  
man haben und dabei doch völlig ungebildet  
bleiben —, sondern Bildung heißt sein Geschäft  
verstehen, seine Lage in demselben zu erkennen  
und auf Mittel und Wege zu sinnen, seine Lage  
zu verbessern! Auf diese Art macht Bildung frei!

Wenn diese Zeilen etwa Nichtmitglieder in  
der Provinz lesen und die Achseln zucken, was  
nicht zu bezweifeln, so beweist das nur, wie sehr es  
ihnen an dem ersten Anfange jeder Einsicht fehlt.

Doch befinnen sich diese Kopfschüttler einmal,  
wie es zugeht, daß in den Großstädten durchweg  
bessere Zustände herrschen? Ganz einfach! Die  
Großstädter kennen ihre Interessen und wissen,  
was sie angeht; mit anderen Worten: sie sind  
gebildet. Ihr (die Kopfschüttler) aber seid un-  
wissend, verkennt eure Interessen, seid deshalb  
ungebildet und werdet infolgedessen von Eueren  
Brotherren über die Ohren gehauen.

Es ist ja gleichviel, ob alle Gehilfen in den  
größeren Städten ihre Interessen erkennen oder  
ob welche nur so thun, was in einzelnen Fällen  
zutreffen mag, es ist schließlich deshalb gleichviel,  
weil wiederum zahlreiche Leute da sind, welche  
die Angelegenheiten der Gesamtheit aufs beste  
mit Einsicht, Verstand und Rücksichtlosigkeit —  
das gehört auch dazu — vertreten.

Die Verbändler in der Provinz dürfen deshalb keine Mühe scheuen, den uns fernstehenden Kollegen ihre Lage klar zu machen und sie zu der Einsicht zu bringen, daß jemand, der seine Interessen nicht vertritt, wie man so zu sagen pflegt einfach als „Unterfutter“ behandelt wird.

Ich glaube nur an Stellung, so sagen die meisten Gehilfen, wenn es sich ums Fortkommen handelt, und allerdings ist das die Grundlage des Fortkommens, aber der Verstand und die Einsicht muß doch wohl dazu kommen: der Verstand, welcher überlegt: wie komme ich zu günstigen Arbeitsbedingungen und wie arbeite ich am zweckmäßigsten für meine Interessen? Woher stammt denn der wachsende Reichtum der Arbeitgeber? Ganz einfach, weil sie die Fehler ihrer Gehilfen einfahen und sich diese zu nütze machten.

Fortschritt ohne Einsicht, ohne Bildung ist nicht möglich! Deshalb muß jeder Verbändler in der Provinz agitieren und werben. Der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben.

Ein Provinzler.

## Korrespondenzen.

**g. Vant-Bithelmshaven, 8. April.** Gestern fand eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Vereins Gutenberg statt, zu welcher sämtliche Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende begrüßte, bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, zwei neue Kollegen, worauf der Schriftführer das Protokoll verlas. Als erster Punkt stand die Statutenberatung auf der Tagesordnung. Sie fand schnelle Erledigung. Bei Punkt 2 wurden die bisherigen wöchentlichen Beiträge auf der bisherigen Höhe belassen und zwar auf 15 Pfennig. Bei Punkt 3: Festsetzung des Unterstützungsreglements für 1893 wurde nach dem des Jahres 1892 verfahren. An arbeitslos Mitglieder, welche vier Wochenbeiträge entrichtet haben, wird eine tägliche Unterstützung von 25 Pf. auf die Dauer von 20 Wochen gewährt; an durchreisende Kollegen, welche bezugsberechtigt sind, eine Unterstützung von 50 Pf. und an nichtbezugsberechtigten und ausgeleitete Mitglieder eine solche von 1 Mark. Diese Unterstützung kann jedoch von demselben Reisenden innerhalb sechs Wochen nur einmal erhoben werden und zwar nur gegen Mitgliedsbuch oder Quittung. Unter Punkt 4 wurde eine Bibliothekordnung aufgestellt und einige Neuanschaffungen für die Bibliothek bewilligt. Zur Bezirksversammlung wurde der Vertrauensmann Donath und zwei weitere Kollegen delegiert. Als Kandidaten zum Gantage wurden die Kollegen Schulz, Jürgens und Jakob aufgestellt. Alsdann wurden zum Gewerkschaftsartikel zwei Vertreter gewählt und zwar der derzeitige Vorsitzende und Kollege Schulz. Beim Herbergsweien fand eine erregte Diskussion statt, es wurde jedoch beschlossen, die nächste Kommissionsitzung abzuwarten und sodann die nötigen Schritte einzuleiten. Da der Vorsitzende Kollege Donath seinen hiesigen Wirkungskreis verläßt, stand auch Neuwahl des Vorsitzenden auf der Tagesordnung, jedoch wurde dieser Punkt nach kurzer Debatte bis zur nächsten Versammlung verschoben und der Kassierer H. Jürgens während dieser Zeit mit den Geschäften des Vereins beauftragt.

**S-ich, Warmen, 11. April.** (Graphische Versammlung.) In einer am letzten Samstag abgehaltenen Versammlung hielt Herr Gröndhoff einen sehr interessanten Vortrag über die wirtschaftlichen Krisen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Kollege Müller erstattete, nachdem über den Vortrag eine längere Diskussion stattgefunden hatte, Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission im verflossenen Geschäftsjahre. Bei der nun folgenden Neuwahl wurden als Delegierte gewählt seitens der Lithographen und Steinbrücker die Kollegen Bauer und Hubert, seitens der Buchdrucker die Kollegen Müller und Häusler. Unter Verschiedenem wurde die Maßregelung eines Kollegen in der Firma Hill & Klein (Warmen) einer heftigen Kritik unterzogen. Nach einem lebhaften Meinungsaustausch, bei welchem sämtliche Redner darin einig waren, daß für die Zukunft ein besseres Zusammengehen der verwandten Branchen erfolgen müsse, gelangte folgender Antrag zur Annahme: Ich beantrage, daß die heutige graphische Versammlung beschließt, alle vier Wochen eine Versammlung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu veranstalten. Es wäre auch sehr zu wünschen, daß die Orts- sowie graphischen Versammlungen besser besucht würden, denn man sieht stets nur ein und dieselben Herren. Niemand darf jetzt in der kritischen Zeit die Versammlungen versäumen. Nur unter der Devise „Einigkeit macht stark“ gelangen wir zum Ziele.

**-b.- Düsseldorf, Ende März.** Die In einer der letzten Nummern des Corr. von hier aus erlassene Notiz betreffs Einziehung von Erlaubnissen zur Annahme von Konditionen in Düsseldorf bedarf einer näheren Erläuterung. Düsseldorf konnte in früheren Jahren eine für Buchdrucker ziemlich gute Stadt genannt werden, es existierten immer noch einige Druckereien, welche einen Tarif konnten und danach bezahlten. Aber jetzt? — — Nun wir wollen hübsch der Reihe nach sämtliche in betracht kommenden Geschäfte durchgehen. Da ist zunächst die auch in weiteren Kreisen bekannte Königl. Hofbuchdruckerei von B. Böh & Co. Sie gehörte bis 1887 zu den Tarifdruckereien, dann führte der Prinzipal, wie er angab der großen Konkurrenz wegen, den Tarif vom Jahr 1878 wieder ein. Doch auch dieser schien ihm noch zu hoch zu sein, denn in diesem Jahre wurde den Adressbuchlegern der 100 Zellen-Kreis noch darunter bezahlt. Es gab dabei einen großen Krach, dessen Folgen sich jetzt bemerkbar machen, indem die Gehilfen, welche durch die einfache Notiz „mit Vorbehalt“ im Rechnungsbuche das was ihnen zustand verlangten, jetzt hinausbugigiert werden. Leute, die 20 Jahre in dem Geschäft gestanden und dem Prinzipale jahrelang Lohnbeiträge kreditierten. Was letzteres angeht, so hatten zum Beispiel im Jahr 1886, als das gesamte Personal marschbereit war, um die Anerkennung des Tariffs nötigenfalls zu erzwingen, viele von den Gehilfen noch Forderungen aus dem Jahr 1884 an Herrn Böh. Die Sache geht folgendermaßen zu. Je nachdem es dem Prinzipale des Samstages beim Lohnauszahlen gefiel oder, besser gesagt, je nach dem Stande seiner Kasse, erhielten die Gehilfen den Lohn voll ausbezahlt oder sie belamen auf ihre Lohnbüden den Vermerk „Rest Montag“ oder „nächste Woche“: in diesem Fall enthielten die Lohnbüden eine bestimmte Summe, meistens 10 Mark weniger als man verdient hatte. Zur Veränderung erhielt man auch einmal gar nichts. Als Herr Böh dieses Lohnungsverfahren, genannt Zwangsparaffasse, seinerzeit einführte, war er so anfänglich, vorher mit denen, welche die „Ehre“ hatten ihm etwas leihen zu dürfen, Rücksprache zu nehmen, später hielt er dieses nicht mehr für notwendig. Schreiber dieses, welcher auch die „Ehre“ hatte, lange Jahre der Gläubiger des Herrn Böh zu sein, mußte, um zu seinem Gelde zu gelangen, dreimal vorstellig werden, trotzdem der Prinzipal genau wußte, daß das Geld — wegen Krankheit in der Familie — notwendig gebraucht wurde. Dabei stellte sich dann heraus, daß die Notizen des Prinzipals 10 Mark weniger enthielten als ich vermutete. Da ich nun kein Buch darüber führte, überhaupt die Sachen schon so lange Jahre standen, gab ich mich mit der Bemerkung, welche mein Prinzipal mir machte, zufrieden. Ich will nicht, so führte er aus, daß Sie sich Ihr ganzes Leben mit dem Gedanken herumzuschlagen, 10 Mark zu wenig erhalten zu haben; wenn Sie bestimmt wissen, daß Sie noch mehr zu bekommen haben, so will ich Ihnen das Geld geben. Aber ich wollte auch nicht, daß sich mein Chef sein Leben lang mit dem ähnlichen Gedanken, mir 10 Mark zuviel gegeben zu haben, herumzuschlagen sollte und deshalb verzichtete ich. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da; ein Seper hatte dieselbe Geschichte durchzumachen, nur mit dem Unterschiede, daß er sich, da er alle Belege (Lohnbüden) von allen Jahren aufbewahrt hatte, das Geld auszahlen ließ. Die Forderungen, welche die Gehilfen, wenigstens der Stamm, an die geschäftliche Zwangsparaffasse bis zu meinem Austritte (Dezember 1891) hatten, waren ziemlich bedeutend, sie bewegten sich zwischen 10 bis 40, 50 Mark, es kam auch vor, daß man 60 Mark zu fordern hatte. Diese Thatsachen dürften zur Schilderung des Eldorados unter den Düsseldorfser Druckereien genügen. Hoffentlich ziehen die Mitglieder aus diesen Notizen den Rat und die Lehre, Düsseldorf für die Zukunft mehr zu meiden bezw. die Fertigstellung des Adressbuches jenen zu überlassen, die eben mit allem Vorliebe nehmen. Der permanente Materialmangel, die Berechnung nach einem Tarife von anno achtzehnhundertdazumal, die alles andre als liebenswürdige Behandlung und die sonstigen Mängel, welche alle aufzuführen mir unmöglich wäre, machen es für jedes rechte Verbandsmitglied unmöglich, dort Kondition anzunehmen. Ein Gehilfe, welcher früher lange Jahre und dann wieder seit Beendigung der Bewegung dort gestanden hat, wurde mit der Motivierung gehindert, daß er das Geschäftsinteresse nicht richtig hochgehalten und vertreten habe. Er hatte eben, da man an seinen Arbeiten absolut nicht das Geringste aussetzen konnte, den großen Fehler an sich, daß er in seiner Eigenschaft als Bizektor sich noch als Gehilfe und Verbandsmitglied fühlte und eben nach diesen seinen Ansichten und Gefühlen handelte. Eine gute That des mehrgenannten Prinzipals soll zum Beweise der Unparteilichkeit des Schreibers dieses Berichtes das Gemälde abrunden. Nach Beendigung der Neunstundenbewegung, als sich alles wieder an seine Plätze begeben wollte, wurde der derzeitige Druckereikassierer und Vertrauensmann bei Böh abgemint: „Ihre Stelle ist besetzt, wir haben nichts mehr zusammen zu thun“. Damit hätte wohl an dem Sünder

und seiner Familie ein Exempel statuiert werden können. Heute aber dankt der damals Zurückgewiesene dem Herrn Böh für seinen Spruch; er hat eine selbstständige Stellung, in welcher er, im Besitze der nötigen Elbogenfreiheit, nun zum Nutzen und Frommen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, speziell des Ortsvereins, noch lange Jahre wirken zu können hofft. In der Fortsetzung der Besprechung über die hiesigen Verhältnisse werde ich noch Gelegenheit nehmen müssen, auf die hier geschickte Druckerei zurückzukommen, für heute sei es genug.

**H. Halle a. S.** Eine hier abgehaltene Mitglieder-versammlung beschäftigte sich u. a. mit der Invalidentariffenangelegenheit. Kollege Nießmann beleuchtete eingehend die wirkungsvolle Tätigkeit der Invalidentariffen von der Gründung derselben an und kam dann auf die in der letzten Zeit über dieselbe verhängten Anschuldigungen zu sprechen. Für die Reorganisation der Invalidentariffen sei jetzt die neuerdings erfolgte Befreiung der bayerischen Regierung gegen die bayerische Invalidentariffen maßgebend. In nächster Zeit werde eine Generalversammlung stattfinden, um über die event. Auflösung bezw. Ueberführung der Invalidentariffen in den Verband der Deutschen Buchdrucker Beschluß zu fassen. Der Referent forderte zum Schluß die Anwesenden auf, unsere Delegierten für Auflösung der Kasse zu beauftragen. Folgende Resolution wurde nach einer kurzen Diskussion, in welcher für die Auflösung der Kasse eingetreten wurde, einstimmig angenommen: „Die am 8. April tagende Bezirksversammlung beschließt nach den Vorgängen der letzten Zeit, daß die Invalidentariffen aufzulösen und die Unterstützung der invalid werdenden Kollegen in den Verband zu verlegen sei.“ — Als bemerkenswert wäre noch zu erwähnen, daß wiederum, wie in jeder Versammlung unter der Aera des neuen Verbandes, verschiedene neue Mitglieder in den Verband aufgenommen wurden, was wohl als ein gutes Zeichen seiner Wachstumsfähigkeit anzuführen ist.

**H.-r. München.** Was hier für absolut unmöglich und nur für den Norden passend gehalten wurde, hat doch stattgefunden: eine Matinee. Sonntag den 9. April fand dieselbe, von vier Kollegen arrangiert, im Eldorado hier Verwirklichung. Es gab zwar Arbeit und Widerwärtigkeiten genug, aber der Erfolg entschädigte für dieselben. Der Besuch der Matinee, welche zu gunsten der Konditionslosen stattfand, war ein so guter, wie er seit langer Zeit bei keiner Unterhaltung mehr vorfam und trotz des billigen Eintrittspreises von 20 Pfennig konnten etwa 120 Mark als Reingewinn verzeichnet werden. Die Musik exekutierten die Kapelle des Kollegen Stephan in samofer Weise, die Typographie brachte einige musterhaft gelungene Lieder und Deklamationen wurden von einer Dame und einem Kollegen gegeben. Den Mittelpunkt der Matinee bildete jedoch das Theaterstück „Der neue Seper“ von Alois Beßl, welches von Kollegen (worunter unser immer bereitwilliger Max Neumaier brillierte) und drei Västen dargestellt, die Jubler 1 1/2 Stunde in Spannung erhielt, worauf dieselben am Schluß die Darsteller wie den Dichter wiederholt stürmisch herausriefen. Die Schauspieler hatten ein schweres Stück Arbeit, um so mehr als die Polizeibehörde im letzten Augenblicke noch fünf Stellen in dem Stücke strich, obgleich letzteres bereits acht Tage vorher zur Prüfung eingeklagt worden war.

**Aus Oesterreich, Ende Februar.** In einigen meiner früheren Berichte habe ich schon mitgeteilt, daß Personen, welche aktiv in der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung stehen, von den politischen und Polizeibehörden mit allen möglichen Schikanen behandelt werden; heute bin ich in der Lage, über Vorkommnisse zu berichten, die ich selbst für unmöglich halten würde, wenn ich nicht zufällig Augen- und Ohrenzeuge gewesen wäre. Die Gewerkschaft eines Kronlandes wollte in einer Provinzstadt eine Filiale errichten und rief daher eine Versammlung der Arbeiter der betreffenden Branche ein. Nach längeren Umständen wurde die Versammlung von der Behörde genehmigt. Man schritt, nachdem einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, zum Punkte „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsvereine“. Als der hierzu bestellte Referent das Wort ergreifen wollte, entzog es ihm der Regierungsvertreter — weil Redner einem andern Fach (er war Buchdrucker) angehöre. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Referenten, wobei es sich darum handelte, daß der erwähnte Umstand kein Grund sei, ein Referat zu verbieten, suchte der Regierungsvertreter einen weitem Grund und richtig, er war schnell gefunden, der „Referent beschäftige sich außer seiner Tätigkeit mit zuviel Politik und er dürfe daher wegen Gefährdung des öffentlichen Wohles nicht sprechen“. Erst nach wiederholten Gegenäußerungen wurde dem Referenten unter der Bedingung das Wort erteilt, daß er die Politik nicht berühre. Als aber der Referent die Ausführung des gesetzlichen Normalarbeitstages und der Sonntagsruhe seitens der heutigen Gewerkschaft geißelte und speziell auf die Staatsanstalten mit ihrer ungeheuren Ausbeutung zu sprechen kam und im Gegenjage hierzu das Bagabundengesetz und die moderne Sozialreform einer Kritik unterstellte, da war

dem Fasse der Boden ausgeschlagen, die Versammlung wurde aufgelöst, weil staalliche Einrichtungen nicht beurteilt werden dürfen und in der Rede eine Aufregung liege. Und Redner hatte nichts andres gesagt als an der Hand von Bourgeoisblättern Thatfachen konstatiert! Man denke. — Ein anderer Fall. Ein Arbeiterverein meldet eine öffentliche Vereinsversammlung an, die gesetzlich zulässig ist. Die Behörde läßt den Vorsitzenden des Vereins zu sich beschleiden und will die Versammlung verbieten, weil in den Zeitungen öffentlich Gäste eingeladen seien, die zu einer Vereinsversammlung kein Recht haben. Der Vorsitzende beruft sich auf den Paragraphen des Vereinsgesetzes. Nachdem dessen Nichtigkeit von allen anwesenden Amtspersonen geprüft, sucht man verschiedene andere Klauseln, wie Nichtbeteiligung von Gästen an der Debatte, Bemessung der Teilnehmer usw. vorzuschlagen, um die Versammlung zu hintertreiben. Als dies alles an dem energischen Auftreten des Vorgehabenen scheitert, glaubt man an der Tagesordnung der Versammlung rütteln zu dürfen und rüht der Punkt „Die wirtschaftliche Krise, ihre Ursachen und Folgen“ erschien hierzu geeignet. Zunächst stellte man die Forderung, diesen Vortrag zu unterlassen, weil derselbe in der jetzigen Zeit der Arbeitslosigkeit Erörterung veranlassen könnte, da aber die Behörde dies nicht gesetzlich begründen konnte, verlangte sie die vorherige Vorstellung des Referenten und die Vorlage des Referates. Der Vorsitzende (derselbe oben erwähnte Buchdrucker) erklärte selbst Referent zu sein und äußerte, daß er zur Vorlage des umfangreichen Referates weder verpflichtet noch überhaupt in der Lage sei, die Behörde könne einen Vertreter zur Anhörung des Referates senden. Nun verfuhr man, da kein genügender Grund zur Untersagung der Versammlung gefunden werden konnte, den Einberufer noch durch Zitterung verschiedener Strafgesetzbuchparagraphen gruseln zu machen und erwähnte namentlich den § 302, welcher u. a. bestimmt: „wer andere zu Unfriedenslichkeiten wider die verschiedenen Nationalitäten usw. anseuert oder zu verleiten sucht, wird mit strengem Arreste von drei bis sechs Monaten bestraft.“ Hierauf wurde erwidert, daß die Arbeiter zu solchen Vorkommnissen am wenigsten Anlaß geben, dies geschähe hauptsächlich von höheren Personen; als schließlich der Vorgehabene auf die Nationalitätenstretigkeiten im Reichsrate hinwies und sich die Frage anmahnte, wo die Vertretung des Volkswohles sei, da war die Unterhaltung mit der Behörde zu Ende — die Versammlung fand ungehindert statt. — In einem andern Falle wurde die Abhaltung einer Vereinsversammlung verboten, weil die Persönlichkeiten der Teilnehmer nicht im vorhinein bekannt seien und eine dem Gesetze zuwiderlaufende Betanfristung zu besorgen sei. — Eine weitere Versammlung wurde unterlagert, weil den bisherigen Erfahrungen zufolge die Person des Einberufers keine genügende Sicherheit für die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften biete. Dies einige Illustrationen zu unsrer Versammlungsfreiheit! — Es kommt noch hinzu, daß Briefe an Gewerkschaftsvereine und an Personen wiederholt erbrochen wurden, auch dem Schreiber dieses wurde schon ein Brief von einem Kollegen aus der Schweiz aufgedrückt und auf erhobene Beschwerde angegeben, daß man in dem Inhalt eine verbotene Zeitung vermute. Ebenso wurde mir der Corr. schon eingemalt erst nach Passirung der Zensur zugestellt. Man sieht aus dem Vorhergehenden, daß selbst unsre Postbehörde die erbärmlichste Polizeispindelwirtschaft treibt resp. hierzu gebungen wird!

**M. Stuttgart, 11. April.** Letzten Sonntag fand die 12. ordentliche Generalversammlung des Graphischen Klubs statt. Dieselbe war verbunden mit einer Ausstellung, in welcher auch der Musteraustausch von 1892 in losen Blättern, zwei lange Tafelreihen einnehmend, ausgestellt war. Nach der von der Versammlung genehmigten Rechnungsvorlage betragen die Einnahmen 527,48 Mark, die Ausgaben 504,46 Mark, das Gesamtvermögen ultimo Dezember 1892 273,02 Mark und die Mitgliederzahl 135. Der Monatsbeitrag wurde in der bisherigen Höhe (20 Pfennig) zu erheben beschlossen. Sodann wurde der Antrag angenommen, auch in dem neuen Vereinsjahr einen Skizzenkurs unter der bewährten Leitung des Mitgliedes Herrn Berter stattfinden zu lassen. Der Vorstand wurde in seiner seitigen Zusammensetzung wiedergewählt. An Neuanschaffungen für die Klub-Bibliothek sind zu verzeichnen: Anleitung zum Accidenzjabe, Graphische Skizzen, Waterjournal, Musterbuch für graphische Gewerbe, Reisetexte der Holzschneidekunst (Fortsetzung), Moderne Kunst, Die Kunst für Alle, Berechnung der Drukarbeiten und Die Kesselle.

## Rundschau.

Der erste Mai rückt heran. Kollegen, sorgt für eine ertragsreiche Durchführung der Maisammlung sowie für lebhaftes Betheiligung an der Feier und deren agitatorischen Nutzen!

Gelegentlich des letzten Buchdruckerstreits hatte die Frommannsche Druckerei in Jena das Malheur, sehen zu müssen, daß ein von ihr engagierter Gehilfe namens Werner sich den Streifenden angeschlossen. Mit Hilfe eines Schutzmannes gelang es zwar dem Beauftragten der Druckerei, den W. zum Anfangen zu zureden, aber derselbe besann sich doch noch eines Besseren und reiste ab. Das durfte nicht ungerührt bleiben. Man forschte nach und glaubte entdeckt zu haben, daß der damalige Vorsitzende K. in Jena durch einen Jurus den W. zur Abreise veranlaßt habe und auf grund dieser Entdeckung wurde K. vom Schöffengerichte zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Kollege Werner möge uns gefälligst seine Adresse zutenden, da der Verurteilte Berufung eingelegt hat und hierzu dessen Zeugnis braucht.

Ein vorzügliches Genrebild aus dem Buchdruckerleben, sprühend vom frischen Humor, hat unser Kollege Alois Weiß seiner Muse abgewonnen. Es ist betitelt Der neue Sezer und behandelt die jüngste Vergangenheit in der Buchdruckerwelt. In der Dittin des Herrn Rundweg hat ein neuer Sezer angefangen, dessen offenes überlegenes Wesen den leitendsten Faktor Menschlich instinktiv in Harnisch bringt, dafür seiner Tochter, die im Offiziinstor als Buchhalterin arbeitet, einem verhängigen Mädchen, umjomehr imponiert. Das Stück spielt im Kontor des Geschäftes. Unter mannigfachen Szenen aus dem Betriebe in der Druckerei, die hier lustig und doch sinnreich vorgeführt werden, spitzt sich das Stück zu einem Konflikt wegen Nichtannahme der Gehilfen an der „Unterstützungskasse“ des D. V. B. zu, der zur Arbeitsniederlegung und das mit dem Personale haltende geradlinige Faktorsdächterlein in die Arme des „neuen Sezers“ Vorwärts führt, der dem Herrn Rundweg den Standpunkt ordentlich klar macht. Weiß verstand es vortrefflich, in unterhaltenster Form der Handlung ein mächtiges Stück agitatorischer Kraft beizulegen und wir sind überzeugt, daß die den agierenden Personen in den Mund gelegten Sentenzen auf jeden Fußstapler bauern nachwirken werden. Alle Personen des Stückes, außer den schon genannten der Korrektor Blind, der Accidenzsezer Heroinat, der Retteur Treiber, der Sezerlehrling, die Invaliden, mit ihren Schwächen sachlichen Charakters sind brillant gezeichnet, erheitend, hier und da auch ähend, aber nicht im geringsten verlegend. Indes könnte bei der Auführung der neunte Auftritt wegfallen und der erste um einige der Gefänge gekürzt werden, das Stück gewönne hierdurch noch mehr an Flottbeit, denn die Wiederholungsszene der Korrektorschulstätt ist entbehrlich und der erste Auftritt — in Gefangensverien zwischen dem Dialog die Stadien unseis Gewertereins behandelnd — zu ausgedehnt. Im übrigen ist das Stück wie aus der Pistole geschossen. Wir könnten uns nichts Besseres denken als wenn die Kollegen überall zum diesjährigen Johannisfeste den „neuen Sezer“ zur Auführung brächten, er wird Männlein und Weiblein aus höchster ergöben. In München ist das Stück in einer Matinee am 9. d. M. mit stürmlichem Beifall aufgenommen worden und in der That verdient Kollege Weiß für dieses Ereignis reichhaltige Anerkennung und Dank. Das Stück ist im Druck erschienen, 2 1/2 Bogen stark, und für 25 Pfennig durch Herrn L. Zoeltich, München, Waltherrstraße 8, zu beziehen.

Ihr fünfundsanzigjähriges Geschäftsjubiläum feierten in Leipzig der Sezer Alexander Eggste bei H. Th. Engelhardt und der Galvanoplastiker Karl Gottlieb Schulze in der Mühlischen Schriftgießerei.

Berurteilt der Redakteur der Magdeburger Volksstimme wegen Beleidigung des dortigen Oberbürgermeisters zu 6 Monaten Gefängnis (die betreffende Notiz war ihm von einem sonst zuverlässigen Mitarbeiter zugegangen, erwies sich aber als falsch); der Redakteur Saling vom kleinen Journal zu 1 Monat Zusatzstrafe (hat noch 4 Monate gut) wegen Beleidigung des Ratzer Offizierposters; der Zeiter Volksbote zu 300 Mark wegen Beleidigung des dortigen Vorsitzenden der Ortsklasse. Das Halberstädter Sonntagsblatt brachte einen Artikel über Butterfälschung. Die Sache beruhte an sich auf Wahrheit, nur konnte nicht nachgewiesen werden, daß die genannte Firma die Fälschung begangen habe, so daß selbst die Staatsanwaltschaft anerkannte, daß der angeklagte Redakteur berechtigter Interessen zu vertreten glaubt habe, und nur wegen der Form 50 Mark Geldstrafe beantragte. Der Gerichtshof erkannte aber auf 1000 Mark. Weitere 500 Mark hat die genannte Zeitung zu zahlen wegen Beleidigung eines Pastors. Dem Kläger ist öffentlich und privatim Genugthuung gegeben worden, nachdem sich herausgestellt, daß die behauptete Thatsache unrichtig, ja selbst der Staatsanwalt erkannte dies an, half aber alles nichts.

Der Unterstützungsberein für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg verausgabte in seinem 21. Verwaltungsjahre an Unterstützungen 4403,76 fl. (Kranke 1863,26, Beerdigung 120,00, Witwen 100,00, Konditionslose am Ort 123,00, auf der Reise 2060,00, Abreisende 109,50, sonstige Unterstützung 28,00), für das Vereinsorgan 312,34 fl.,

für Verwaltung 151,81 fl., für Diverse 226,46 fl., in Summa 5094,37 fl. Vermögensstand am 31. Dezember 1892 12641,46 fl. Mitgliederstand: Innsbruck 113, Hall 1, Zmsß 3, Ruffstein 2, Bozen 13, Brigen 27, Bregenz 31, Bludenz 5, Dornbirn 2, Meran 20, in Summa 217. Die bisher geschlossenen gewesene Witwen- und Waisenkasse wurde am 19. März v. J. eröffnet. Dem nicht unerheblichen Defizit in der Krankenkasse wurde durch eine Herabsetzung der Unterstützung von 7 auf 6 fl. begegnet.

Der italienische Verband revidiert soeben seine Statuten und die neue Fassung weist folgende Hauptbestimmungen auf. Der Bund wird vom Zentralkomitee geleitet, dessen neun Mitglieder von der „Delegation der Sektionen“ gewählt werden. Zu dieser Delegation ernannt jede Sektion ein am Tage des Zentralkomitees wohnendes Bundesmitglied zu ihrem Delegierten. Die Delegation überwacht das Zentralkomitee. An Kassen sind vorgegeben: A. Obligatorische: 1. Tarif-(Streit-)Kasse, 20 Cts. wöchentlich in den Sektionen erster Ordnung (mit 40 und mehr Centimes Tarifpreis) und 15 Cts. wöchentlich in den übrigen Sektionen. Die Tarifkasse allein wird vom Zentralkomitee verwaltet. 2. Konditionslosetasse. Jede Sektion bestimmt die Höhe der Steuer nach dem Grundsatz, daß je 5 Cts. wöchentlich zu einer wöchentlichen Unterstützung von 2,50 Fr. berechtigen. 3. Biattumslosetasse, 3 Cts. wöchentlich. Biattum: 5 Cts. pro Kilometer; den Ausländern, welche keine der romanischen Sprachen kennen, 1 Fr. in jeder Sektion. B. Fakultative: 4. Kranken-, 5. Invaliden-, 6. Witwen- und Waisenfasseln; für diese werden später Reglements gemacht. Die Beihilfen können nach dem zweiten Lehrjahre dem Verband als Aspiranten beitreten, welche die halben Steuern bezahlen und die halben Unterstützungen genießen. Der Typograf ist obligatorisches Organ. Jedes Mitglied zahlt wöchentlich 3 Cts. dafür. Wer 30 Jahre Bundesmitglied gewesen, zahlt keine Steuern mehr. Dieser neue Entwurf wird den Buchdrucker tag nach beschickt. Die Bestimmungen über das Biattikum an Ausländer vertragen sich übrigens nicht mit den Beschlüssen des internationalen Buchdrucker tages.

Eine der umfangreichsten Zeitungen, die jemals auf dem Erdball erschienen sind, ist eine Nummer des in Chicago als Morgenblatt erscheinenden Daily Inter Ocean. Die zum 21. Jahrestage des Erscheinens (25. März) der genannten Zeitung herausgegebene Nummer enthält auf 60 siebenseitigen Seiten etwa 24 Seiten Textstoff in Nonpareille und Verflisch mit vielen denselben ergänzenden Abbildungen und etwa 36 Seiten Anzeigen in sehr gewählter und origineller Ausstattung. Außerdem ist der in Rede stehenden Nummer ein achtfertiges Supplementblatt beigelegt, von welchem vier Seiten mit farbigen Illustrationen bedruckt sind, die meist Ansichten vom Westausstellungsplatze bieten. Die Auflage dieser Nummern betrug 200.000, was einem Papiergewichte von 175.000 Pfund oder 87 1/2 Tonnen gleichkommt. Berechnet man, daß jede Spalte etwa 6200 ems oder Schriftgevierte im Durchschnitt enthält und die Durchschnittsleistung eines englischen Setzers etwa 8000 ems bei siebenstündiger täglicher Setzzeit beträgt, so würde die besagte Nummer die Tagesleistung von etwa 360 Setzern repräsentieren, ungerade die etwa 10 Metreure, ebensoviele Korrektursetzer, Manuskriptschneider, Pilskräste usw. Die ganze Nummer mit Supplement wurde wie jede andre Nummer des Chicagoer Inter Ocean für zwei Cents (8 Pfennig) verkauft. Das Ganze stellt eine Leistung auf dem Zeitungsgebiete dar, wie sie wohl nur das in der Zeitungslitteratur erscheinende Amerika hervorbringen kann.

In Kairo nimmt das graphische Gewerbe, wenigstens was die Zahl der Geschäfte betrifft, einen großen Aufschwung. Die Staatsdruckerei in Boulak bei Kairo, deren Direktor ein Franzose namens Vangel Bey ist, beschäftigt in Schriftgießerei, Stereotypie, Buchbinderei, Lithographie und Druckerei über 300 Arbeiter. 25 bis 30 kleinere Druckereien liefern die Zeitungen und kaufmännischen Arbeiten. Außerdem gibt es etwa 50 arabische Druckereien, die nur mit Handpressen arbeiten. Ueber die sonstigen Verhältnisse sind uns von einem unserer dortigen Abonnenten weitere Nachrichten versprochen.

### Berichte, Kassen usw.

Die zehnte Generalversammlung deutscher Zimmerleute war von 48 Delegierten besucht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 8500 in 176 Lokalverbänden. Für Agitation wurden in den verfloffenen zwei Jahren 7786,86 Mark aufgewandt. In der Lokalbewegung sind Erfolge in Guben, Kellinghufen, Altdamm und Tangermünde erzielt worden. Reiseunterstützung wurde an 561 Mitglieder im Betrage von 9258 Mark bezahlt. Die Unterstützung wurde infolge des entstandenen Defizits von 1 Mark auf 60 Pfennig herabgesetzt. Die Gesamteinnahme in den Lokalverbänden betrug in den Jahren 1891 und 1892 158 893,86 Mark, d. h. 9743,86 Mark weniger als in den beiden Vorjahren. Kassenbestand am 20. Januar 1893 in der Hauptkasse 1308,25 Mark, in der Unterstützungskasse 23860,29 Mark. In bezug auf die Organisations-

frage beschloß man, eine alle Arbeiter umfassende Organisation anzustreben, die Form der Organisation aber der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu überlassen. Der Titel des Verbandes wurde in Verband Deutscher Zimmerleute und verwandter Berufsgenossen umgeändert. Die Beiträge werden im Sommer nach Lohnklassen erhoben: bis 3 Mark einschließlich 15 Pfennig, bis 4 Mark 20, bis 5 Mark 25 und über 5 Mark 30 Pfennig wöchentlich, in den Wintermonaten dagegen zählt jedes Mitglied 10 Pfennig. Von diesen Beiträgen fließen 30 Proz. der Lokalfasse und 70 Proz. der Hauptkasse zu. Die beantragte Unterstützung der Arbeitslosen wurde einstimmig abgelehnt, da der Verband keine Unterstützungskasse, sondern eine Kampforganisation sei. In Bezug auf die Halberstädter Beschlüsse einigte man sich dahin, die Beiträge an die Zentralkommission wie bisher zu bezahlen und den Vorstand und Ausschuss zu ermächtigen, mit den verwandten Berufsgenossen Kartellverträge abzuschließen. Als Sitz des Ausschusses Berlin, der Kommission Altona. Nächste Generalversammlung in Stettin. In Bezug auf die Aufnahme von selbständigen Gewerbetreibenden war man der Ansicht, daß es nur im Interesse der Organisation liegen könne, möglichst viele derselben als Mitglieder zu haben, sofern dieselben im Sinne der Arbeiter und des Statuts wirken.

Aus der Generalversammlung der Beteiligung der Drechsler, die in Kassel handband, ist zu berichten, daß die Zahlstellen von 75 auf 80 gestiegen, dagegen die Mitgliederzahl von 3069 auf 2388 gefallen ist. Beschlossen wurde der Anschluß an den Holzarbeiterverband.

Die Vereinigten Gewerkschaften Stuttgart führen von jetzt ab den Geschäftsbetrieb ihrer Zentralherberge, verbunden mit Arbeitsnachweis und Verkehrslokal, auf eigene Rechnung und haben zu diesem Zwecke den in schönster Lage der Stadt, nächst dem Marktplatz gelegenen Gasthof zum Hirsch, Hirschstraße 14, übernommen. Da dieses Gasthaus mit allen seinen inneren Einrichtungen (Veramlungs- und Wirtschaftsstelle, ausgezeichnete Fremdenzimmer usw.) einem wirklichen Arbeiterheim entspricht und die Verwaltung des Hauses besorgt sein wird, den Besuchern desselben den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, so wird der Gasthof zum Hirsch nicht nur ein Zentralbüro aller Arbeiter Stuttgarts werden, sondern auch unseren reisenden Kollegen bei Berührung Stuttgarts ein trautes Heim bieten.

#### Arbeiterbewegung.

Ueber den Zustand der Hetzer und Zimmer in Hamburg ist zu berichten, daß sich die mit den Schiffen im Hafen anlangenden Kollegen in der Mehrzahl den Streikenden anschließen. Bezahlt werden von den Reedern an die Klausstreifer 75 bis 95 Mark, während die Streikenden nur 65 bis 75 Mark fordern. Die Leute vom Schnelldampfer Augusta Viktoria, welche sich dem Streik anschließen, wurden mit Strafbefehlen à 60 Mark bedacht, 33 davon sogar sofort in Haft genommen, in dessen auf eine Beschwerde hin wieder freigelassen. Die in vor. Nummer erwähnten Engländer sind in ihrer Heimat unter falschen Vorspiegelungen engagiert worden und haben erst unterwegs erfahren, für wen sie engagiert waren. Die Times deckten den Schwindel auf, so daß wenigstens alle Welt erfährt, wie es gemacht wird, im Falle die Agenten, welche solchen Schwindel machten, nicht zur Rechenschaft gezogen werden sollten, wie es recht und billig wäre. — Die Töpfer in Berlin und Umgegend beschließen, in allen Verhältnissen, wo der festgesetzte Tarif nicht bezahlt wird, die Arbeit einzustellen und zur Unterstützung der in dieser Weise arbeitslos gewordenen von jedem arbeitenden Kollegen 1 Mark Extrasteuern wöchentlich zu erheben. Maurer und Zimmerer in der Volkshäuser in Blumenthal bei Begead verlangen 40 Pfennig Stundenlohn. Die Bildhauer in Aue in Sachsen befinden sich in Lohnbewegung, desgleichen die Schuhmacher in Ritzdorf. In der Kunststadt von Kaufmann in Brandenburg stellen sämtliche an der Schnellpresse beschäftigte Arbeiterinnen die Arbeit ein. Der Streik der Glöher in Bromberg ist durch Vergleich beendet, die Schneider in Essen haben die Lohnbewegung aufgegeben, nachdem ein Teil der Firmen eine Lohnhöhung hat eintreten lassen. Von dem letzten Ausstände der Bergarbeiter sind im Saarrevier noch gegen 2000 Opfer desselben zu unterstützen. — In Böhmisches Erüba streiken seit vier Wochen die Arbeiter der Baumwollenspinnerei und Weberei Herrn. Kollats Söhne. Der Streik der Wiener Beinknopf-Drechsler dauert fort. Unter den dortigen Zimmerern sind Lohndifferenzen ausgedrohen. Der Streik der Kristallglasbleicher in Pilsen ist für die Arbeiter erfolglos verlaufen. In Humpolez streikten die Arbeiter der Wolllwarenfabrik

von Profop Storkowky & Sohm, in Siegersdorf 42 Arbeiter und Arbeiterinnen der Kesselfabrik von Johann Brtz. — In Dänemark befinden sich die Glasarbeiter in Lohnbewegung. Einige größere Aktiengesellschaften wollen den Lohn herabsetzen, der Gehilfenverband dagegen einen einheitlichen Lohn tarif einführen.

In Deutchen wurden vier Arbeiter wegen Verbreitung aufreizender Schriften verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre, 1 Jahr 6 Monate und 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 8 Monate für den einen, 3 Monate für den zweiten und je 1 Monat für den dritten und vierten. Die in Frage stehenden Schriften scheinen, wie aus einer Bemerkung des Verteidigers hervorgeht, weder verboten noch sonst unter Anklage gestanden zu haben, die „Aufreizung“ vielmehr nur in Deutchen gefunden worden zu sein. Um so mehr überrascht die Höhe der erkannten, noch mehr die der beantragten Strafe selbigh für die Verbreiter.

Im Vorwärts veröffentlicht der Vorstand der sozialdemokratischen Partei seine Monatsliste der politischen Verurteilungen für den Monat Februar. Es wurde insgesamt auf 6 Jahre 8 Monate Gefängnis (darunter 3 Jahre 11 Monate und 21 Tage aus Anlaß des Bergarbeiterstreiks) und 3619 Mark Geldstrafe erkannt.

In Walmö wurde am ersten Ostertag ein Versammlungshaus eingeweiht, das den Namen „Haus des Volkes“ trägt. Die Kosten wurden von einer Aktiengesellschaft aufgebracht und betragen 85000 Kronen.

Aus America. Ueber die in unseren beiden letzten Berichten erwähnte Aussperrung der Zuspender in New York erfahren wir noch, daß 632 Mitglieder der Union der vereinigten Kleidermacher, welche Union der Federation of Labor angehört, ausgesperrt wurden, während 173 Knights of Labor, welche Arbeitervereinigung wie erwähnt mit den Unternehmern gemeinsame Sache macht, und 96 Unorganisierte stehen blieben. Die Unternehmer sind gegen die Beamten der Union gerichtlich vorgegangen, sie der Verschönerung behufs Vernichtung der Geschäfte anklagend, welches Verbrechen durch die Ausstellung eines Zirkulars begangen sein soll, in welchem das „verehrliche Publikum“ einfach von dem Thatbestande der Aussperrung unterrichtet wird. Die Unternehmer behaupten, daß durch dieses Zirkular ihr Geschäft um Millionen Dollars geschädigt werden könne. Vorläufig haben sie nur erreicht, daß ein richtiger Befehl die weitere Versendung von Postzettel-Zirkularen verbot, das hat indessen nicht viel zu sagen: Die Wahrheit zu sagen, das kann auch ein Richter nicht verhindern. — Die Zimmerleute sind sehr rührig. In einer Reihe von Städten ist den Unternehmern teils die Forderung des achtstündigen, teils des neunstündigen Arbeitstages, teils einer Lohnhöhung zugegangen. Die Organisation ist in hohem Maße. — Die Organisation der Eisenbahn-Telegraphisten will verschiedenen Bahnverwaltungen nicht gefallen, sie gehen gegen dieselbe mit Wahregelungen vor, was dazu führen dürfte, daß die Eisenbahnangestellten aller Art in einen Bund zusammentreten, um sich gegenseitig energischer unterstützen zu können. In Wheeling W. Va. streiken 1000 Bauarbeiter mit einer 20proz. Lohnhöhung, in Springfield Mass. die Maurer. In Rockville Conn. vereinbarten die Zimmerleute und Maurer die neunstündige mit dem Lohne für zehnstündige Arbeitszeit in 35 Werkstätten. In den noch ausstehenden soll in Streik getreten werden. In Cincinnati verlangen die Zeitungsetzer höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit. Der große Streik der Kohlengräber im Monongahela Thal ist zu Ende. 3000 Arbeiter nahmen am 27. März die Arbeit auf und zwar bedingungslos.

#### Verschiedenes.

Der Arbeitsverdienst der in den preussischen Gefängnissen Internierten wird seit 1. April wie folgt verteilt: ein Drittel erhalten, wie bisher, die Gefangenen, ein Sechstel wird zu Remunerationen der Beamten verwendet und der übrige Betrag einschließlich der etwa nicht zur Ausgabe gelangenden für die Gefangenen reservierten Verdiensteile wird zu dem allgemeinen Staatsfonds eingezogen.

In Lodz erhielten 150 deutsche Fabrikmeister, die die Kenntnis der russischen oder polnischen Sprache nicht nachweisen konnten, Befehl, das russische Gebiet sofort zu verlassen. Die Fabrikbesitzer wurden für die Ausführung dieses Befehles verantwortlich gemacht.

#### Gebörden.

In Breslau am 7. April der Seper Berthold Kabisch, 31 Jahre alt — Lungentuberkulose.

#### Preisfakten.

Als freiwillige Sammlung gingen ferner ein: Aus der Bezirkskasse Bremen 50 Mark, Ortsverein Brandenburg 25 Mark, Bezirksverein Wefer-Elbe 50 Mark, Gaualasse Schleswig-Holstein 60 Mark.

## Verbandsnachrichten.

Württemberg. Bei der Neuwahl des Gauvorstandes wurden folgende Herren gewählt: Wilhelm Löw, Vorsitzender, Urbanstraße 81, III., wohnhaft in rüchen sind: Franz Feuerstein, Schriftführer; K. Kule, Kassierer, Rosenstraße 37, Hhs. I., wohnhaft alle Geiler zu senden sind: Karl Böttger und Paul Hammer, Beisitzer; Friedrich Baumgartner und Hermann Tümmeler, Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden die Seper 1. Johann Wlth. Robert Pohl, geb. in Lauban 1871, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied; 2. Paul Lehninger, geb. in Zeulenroda 1862, ausgel. das. 1879; war schon Mitglied. — In Pirna der Seper Ernst Hölzel, geb. in Chemnitz 1870, ausgel. in Oibergau 1888; war noch nicht Mitglied. — Ernst Kämpfe in Dresden, Vorplatzstraße 27, IV.

In Heidelberg der Seper Karl Marler, geb. in Erlenbach 1873, ausgel. in Kaiserslautern 1890; war noch nicht Mitglied. — K. Schneider, Oberrückardstraße 22.

In München der Stereotypenr Max Wegner, geb. in Breslau 1874, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — A. Kiefer, Adalbertstraße 83, III.

In Straßburg der Seper Reinhold Buchecker, geb. in Danzig 1873, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Herrn. Niebe, Mühlentir. 38, part.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Wittenburg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Seper Otto Dölling aus Gröfenhainchen als Invalidentassen-Nummer 29050 eintragen zu wollen.

Stuttgart. Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich vom 1. Mai ab das Verkehrslokal im Gasthaus zum Hirsch, Hirschstr. 14, befindet. Gute Betten zu 30 Pfennig sowie Speisen und Getränke zu zivilen Preisen werden garantiert. Sämtliche Gewerkschaftsorgane liegen auf.

## Anzeigen.

Dreizeh. Zeile 25 Pf. Arbeitsmarkt u. Versammlungs-Anzeigen 10 Pf. Offerten ist Freimarkt beizufügen.

#### Verdrückte Einrichtungs.

Eine sehr gut erhalt. Buchdruckerei-Einrichtung: 1 Schnellpresse, 1 Liefgedruck, 1 Posten, 1 Dampfdruck, 1 Papierkneidemaschine, 1 Kopfschneidemaschine, 33 Zentner Brot- und Accebenzdrucken, Material zu 2 bis 3 Fachtischdrucken größern Umfanges vorhanden, ist sofort für 4800 Mark zu verkaufen. Off. unter Z. 8 Postamt, Hallesche Straße, Berlin. [316]

#### Lüchtige Fertigmacher

(gewissenhafte und zuverlässige Höchobler) finden sofort Beschäftigung in Wilhelm Cronaus Schriftgedruckeri, Berlin W. 35. [311]

Wetter, sehr flotter Seper, verheiratet, zu gut Vorzug: „Die bis jetzt gefertigten Arbeiten im Zeichenturms für reifere Typographen an der königl. Kunstakademie zu Leipzig“ sowie Aufstellung und Berichterstattung. — Ausgabe der Gesellschafts-Drucksachen. — Aufnahmen. D. B. [317]

Ein Berl. und Zeitungsetzer sucht zum 1. Juli oder August dauernde Stelle. Zeugn. stehen z. Diensten. Werte Off. u. J. W. 313 befördert d. Geschäftsst. b. B.

#### Ungar. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 20. April, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag: „Die bis jetzt gefertigten Arbeiten im Zeichenturms für reifere Typographen an der königl. Kunstakademie zu Leipzig“ sowie Aufstellung und Berichterstattung. — Ausgabe der Gesellschafts-Drucksachen. — Aufnahmen. D. B. [317]

#### Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgendwelcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse abzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche. Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W. 4.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Anleitung zur Benutzung des Verdrück. und Verdrückungsrechts. Herausgegeben von der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. 30 Pf. Neu: Das Verhältnis von Arbeitlosen und Arbeitgebern zur Arbeitsleistung. Von Lujio Brumano. 2. Aufl. 1 Pf. Anleitung zur Verminderung der Kräftekosten bei den Kräftekosten von Dr. Randmann. 1 Pf.